

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 140.

Dienstag, den 18. Juni 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

Gewerbeztellung.
Freibriefen für die Landwirtschaft.

Tageschronik

Der Kaiser über den Krieg mit England.
Rücktritt des bulgarischen Kabinetts.
U-Bootbeute: 50 000 Br.-K.-Lo.
Beginn der Räumung von Paris.
Ein neuer Friedensführer Clemenceau.
Beginn des deutsch-französischen Gefangenentransportes.
England zieht die 50jährigen ein.
Wachsende Auflandsbewegung der Donsolen.
Japanisches Eingreifen in die südjapanische Aufstands-
bewegung.
Veru beschlagnahmt deutsche Schiffe.
Aufspähung der Parlamentskrisis in Oesterreich (F. Bsk.).
Der Besuch des Reichstages in Hamburg. — Eine Rede
Ballins gegen die Zwangswirtschaft.

Seeeres- und Flottenbericht.

Kege Erkundungstätigkeit an der ganzen Westfront. — Neue Schlappe der Amerikaner bei Kivray.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.
Westlicher Kriegsausplaus.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Kege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gehehrtätigkeit am Abend auf.
Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Kampffelde südwestlich von Royon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durcq und Marne machten wir bei dreihundert Unternehmen 120 Gefangene.
Die Geschäfte heute aus unserem Vorstoß zwischen Menibidier und Royon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.
Seeeresgruppe Gallwitz.
Zwischen Maes und Mosel folgten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Kivray Verluste zu und verstärkten ihre Stellungen.
Seeeresgruppe Herzog Albrecht.
Erkundungsabteilungen holten in den Bogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.
Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.
Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.
Westlicher Kriegsausplaus.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Merris und nördlich von Bethune wurden englische Teillangriffe, bei denen der Feind westlich von Picon in unsere vorderen Linien eindringt, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit an Erkundungsgehehrtätigkeit beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Ves, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.
Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südwestlich von Royon.
Südlich der Misse dauerte erhöhte Gehehrtätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiers wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Dommiers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Willers-Cottetets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.
Leutnant Menckhoff errang seinen 34. Aufstieg.
Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

50 000 Tonnen neue U-Bootbeute.

2 Truppentransporter versenkt.
Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer fünf

Dampfer und neun Segler, zusammen rund 22 000 Br.-K.-Lo. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppentransportdampfer „Hedson Castle“ (9737 Br.-K.-Lo.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kemy (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean 3 Dampfer mit zusammen über 28 000 Br.-K.-Lo. versenkt, und zwar den mit vier 15,2 Zm.-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „Präsident Lincoln“ (18 168 Br.-K.-Lo.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Begun“ (4646 Br.-K.-Lo.) und „Carlton“ (5262 Br.-K.-Lo.).

Die militärische Besatzung des „Präsident Lincoln“ bestand aus 40 Offizieren und ca. 650 Mann der Marine, außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückgeführt werden sollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die feier des Regierungsjubiläums des Kaisers im Großen Hauptquartier.

Berlin, 15. Juni.

Der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag seines Regierungsantrittes zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gewandelt:

Ansprache Hindenburgs:

Eure Majestät bitte ich als ältester vor dem Feinde stehender preussischer Feldmarschall meine und des Feldheeres ehrsüchtvollsten Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestag des Regierungsantrittes alleruntertänigst zu fügen liegen zu dürfen.

Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraumes sich trotz aller Ränke seiner Gegner des goldenen Friedens erfreuen, und wenn es einen glänzenden Aufstieg in allen Werten des Friedens nachweisen dürfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers, und wenn nunmehr seit fast vier Jahren Volk und Heer einen bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße geforderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber vorzulegen vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem allererblicklichen und künftigen Kriegsherrn, der unermüdetlich über die Schlagerfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gefördert hat. Einem Volke von solcher geistigen, körperlichen und sittlichen Kraft wollen wir einen Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Premierminister erst kürzlich erdreistet, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bössartige Kränkheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müsse.

Eure Majestät erweisen an dem heutigen Gedentage dem Generalstabe, der Verdröperung des einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu weilen. Da verbinden wir mit unserem ehrsüchtvollsten Dank die alleruntertänigste Bitte, in dieser Feststunde, während welcher Deutschlands Schöne fern in Feindesland mit Beglückung dem entscheidenden Kampfe entgegengehen, auch mit in deren Namen das Gebührende unterbrücklicher Träne bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Wahlspruch „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich“ dahin führen, daß Eurer Majestät nach sieggeförderter Heimkehr eine lange Reihe geeigneter Friedensjahre beschieden seien, umgeben von der Liebe und dem Vertrauen eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volkes. Das wolle Gott!

Andere ganze Arbeit, all unser Denken und Tun gelte diesem erhabenen Zwecke. All unser unbegrenzte Liebe, Treue und Dankbarkeit und Ehrgefühl für unsere Herrn lassen wir zusammen in den Ruf: Unseres preussischen Königs und des Deutschen Reiches kaiserliche Majestät Hurra!

Die Antwort des Kaisers.

Eure Excellenz bitte ich, aus tiefbewegtem Herzen meinen Dank für den Glänzwinn entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre Gedacht, die diesen großen Ereignissen voraus-

gingen, 26 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit, obwohl ich in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch Erholung für mich die Beschäftigung mit meiner Armee, ihrer Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu halten, in der sie mir mein Großvater übergeben hat. Der nunmehr einsetzende Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich mir nirgendwo besser feiern wie unter dem Dach Eurer Excellenz und Ihres treuen hochbegabten Mitarbeiters und des heulichen Generalstabes.

Als in der Friedenszeit in der Vorbereitung meines Großen für den Krieg allmählich die alten Kriegsgenossen meines Großvaters dahinfarben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr

die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Eurer Excellenz und dem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstab die Männer gesendet, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem

Entscheidungskampfe um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau. Deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Abänderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Bestritt England bedeutete einen Weltkrieg, ob gemollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um einen

Kampf um zwei Weltanschauungen.

Entweder sollte die preussisch-deutschgermanische Weltanschauung, Recht, Freiheit, Ehre und Ehre in Ehren bleiben, oder die angelfächische, das bedeutet dem Schanden des Gelbes verfallen. Die Wälder der Welt arbeiten als Kneben für die angelfächische Herrschaft, die sie unterstößt. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander und da muß die eine unbedingt überwinden werden. Und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre, das war mir klar, und da danke ich dem Himmel, daß er Eurer Excellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer! — sich nicht davor scheut, zu Ihnen voll Dankbarkeit hinanzutreten, beweist, daß nicht zu sagen. Ein jeder braucht weis, wofür er kämpft, das gibt den Feind selber zu, und infolgedessen werden wir den Sieg erzwingen.

Sieg der deutschen Weltanschauung.

den gilt es.

Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabschefs und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Dom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Des Kaisers Dank an den Kronprinzen.

Berlin, 16. Juni. Amtlich wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser richtete an den Kronprinzen folgendes Telegramm: Unter Deiner Führung haben die siegreichen Armeen des Generalobersten v. Boehn, der Generale v. Boehn und v. Sattler den Feind empfindlich geschlagen und die Alliierten seiner heranziehenden Seeereszellen zum Scheitern gebracht. 85 000 Gefangene, mehr als 1000 Geschütze sind die äußeren Zeichen dieser gewaltigen Schlagerfolge. Du, den künftigen Führern und Truppen spreche ich meinen und des Vaterlandes Dank aus. Der Angriffsgestalt und die Angriffskraft meiner unvergleichlichen Truppen verbergen den endgültigen Sieg. Gott wird weiter helfen. Wilhelm.

Anlässlich des 30jährigen Regierungsjubiläums sandte der Kaiser an den Kronprinzen ein Telegramm, in dem er ihm mitteilt, daß das Linienjacht „Kronprinz“ in Zukunft den Namen „Kronprinz Wilhelm“ tragen soll.

Gewaltige Lufterfolge im Monat Mai.

Berlin, 16. Juni. Im Zusammenhang mit unseren siegreichen Schlachten auf der Erde steigerte sich im Monat Mai der Kampf in der Luft zu ungewöhnlicher Heftigkeit. Unbegrenzte Verwendung und höhere Tüchtigkeit brachten den besiegten Luftkämpfern gegen einen zahlenmäßig härteren Feind unsere Erfolge vor noch nie erreichter Höhe. Im ganzen verlor unsere Gegner durch unsere Kampfmittel 413 Flugzeuge und 27 Fesselballone. 223 dieser Flugzeuge

blieben in unserer Gewalt; die anderen wurden jenseits unserer Grenzen völlig zerstört zum Abbruch gebracht. An vielen Orten sind unsere Flieger mit 353, unserer Abwehrgeschäfte mit 60 Flugzeugen beteiligt. Außerdem wurden 18 Flugzeuge jenseits unserer Grenzen schwer beschädigt zur Landung gezwungen, davon 12 durch unser Abwehrgeschütz von der Erde. Des weiteren fielen bei dem heftigen Bombardement unsere Truppen an die Masse und Marne zahlreiche feindliche Flugzeuge unversehrt oder beschädigt in unsere Hand. Was die Luftmacht unserer Feinde anbelangt, diese nachdem unsere Verluste durch die zahlreichen Angriffe unserer Bombengeschwader, die im Monat Mai über 800 000 K. Sprengstoff abwarfen, in seinen Flugplätzen an Schaden zugefügt ist, entspricht sich unserer Feststellung.

Die große Wunde der Armee Hitler.

Berlin, 15. Juni. Das unübersehbare, durch wahrliche Schlachten zerstückte Gebiet der gegenwärtigen Kämpfe bringt es mit sich, daß die zahlenmäßige Feststellung der Wunde nicht so rasch erfolgen kann als sonst. Ständig laufen neue Meldungen ein über erbeutetes Material und Gefolge. In einer einzigen Schlacht südlich Leffing liegen acht Batterien schwererer Haubitzen von 22 bis 27 Zentimeter. Gefolge neuerer Art aus dem Jahre 1917. Geschützlaste und Probe sind mit breiter armbildiger Vollgummibereifung versehen und werden von großen Zugmotoren bewegt. Die Geschützlaste, alle Verschlässe und Zielvorrichtungen sind völlig unversehrt. Munition ist zahlreich in Untereinheiten aufgestapelt. In der gleichen Schlacht befindet sich weiter nördwärts ein 17 Zentimeter-Geschütz neuerer Art. An den Hängen der anderen Schichten stehen viele 7,5 Zentimeter-Geschütze, zum Teil batterieweise, zum Teil einzeln. Ihre Proben liegen zum Teil mit Spannung und Bemannung zum Zusammengehören in den Schützengräben. Überall auf dem Gelände findet man Maschinengewehre in Mengen zerstreut. Auch der Bergung der großen Befehls- und erbeuteten Munition jeglicher Art und an Pontonsgeräten wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Die schweren Opfer der Franzosen.

Berlin, 15. Juni. Die großen Erfolge der Armee Hitler zwischen Montauban und Rezon haben eine wesentliche Antriebskraft zur Verfügung und Verfestigung erzielte. Der Feind ist in den Grenz linien abgeworfen, während von den eroberten Höhen aus seine Stellungen weit übersehen. Die Armee Hitler kann weiter heute schon aus neue (schwer ins Gewicht fallende) Schwächung der feindlichen Kräfte für sich buchen. Große Mengen französischer Leichen liegen in den belagerten Gebieten. Tausende erscheinen unsere Verluste unverhältnismäßig gering. Die Gefangenenzahl muß in Anbetracht des geringen Frontverlaufs ebenfalls als sehr hoch bezeichnet werden. Die Artillerie, Munition, Nachschubwagen und Materialverluste des Feindes sind sehr bedeutend. Auf neue hat das französische Volk hier ungeheure Mißtrauen vergebens gebracht. Diesmal kann die französische Seereschiffahrt die Niederlage nicht mit dem Heberaufschrei befehlen, da einwandfrei festgestellt wurde, und auch in der französischen Presse ausgebreitet ist, daß der geplante deutsche Angriff tagelang vorher dem Feinde bekannt war.

Die Bedeutung von Compiegne.

Berlin, 15. Juni. Die strategische Bedeutung von Compiegne als Versammlungs- und Aufmarschgebiet vor Angriffen gegen die deutsche Front war unumkehrbar verbunden mit dem Höhenmassiv südwestlich Rezon. Dieses ist jetzt völlig in deutscher Hand. Damit ist das Aufmarschgebiet von Compiegne, das unter ähnlichen beiden Umständen liegt, für die Franzosen verloren geworden. Die französische Seereschiffahrt mußte, warum sie ihren Truppen den Befehl gab, in den nun verlorenen Stellungen bis zum letzten Moment auszuhalten. Zur Wiedereroberung der Höhenstellungen war sie für besten Fall in die Untertage in den Sanctor. Am besten Reize sollten sie die verlorenen Stellungen wiedernehmen. Aber Disziplin auf Disziplin konnten in immer auf neue wiederholten Gegenangriffen zur Schlacht aus. Die Absichten der deutschen Heeresgruppen der verschiedenen Truppenteile — im ganzen sind es über 150 000 Mann mit mehr als 400 Offizieren — haben einwandfrei ergeben, daß die Franzosen vom 9. Juni ab mehr als das Doppelte an Truppen in den Kampf geworfen haben, als ursprünglich in der fast befehligen vorderen Front standen. Die Rolle der französischen, im Name zwischen Montauban und Rezon eingeleiteten Divisionen dürfte kaum mehr noch als Rahmen zur Reuestellung in Betracht kommen.

„Die Entente muß unterliegen.“

Ein neutrales Urteil.

Bern, 16. Juni. In einer Besprechung der Schlacht bei Rezon schreibt das „Berliner Tagblatt“: Die Franzosen erklären, mit der Einnahme von Paris wäre der Krieg nicht entschieden. Gut, dann ist es aber nicht entschieden, wenn es den Deutschen nicht gelingen sollte, die Hauptstadt einzunehmen. Aber dieser Krieg wird doch einmal entschieden, und zwar zugunsten der Mittelmächte, wenn die Amerikaner wirklich und wahrhaftig den Gang wollen und sich selbst zum Schluss noch zerschmettern lassen. Nicht der Witz von Paris entscheidet den Krieg, sondern die Zertrümmerung der amerikanischen Kaufkraft, und sie wird unweigerlich kommen, wenn die Entendiplomaten nicht vorher Besinnung annehmen. Selbst die Offensivkraft in diesem Kampf und mit diesen Erfolgen weiter, und sie wird noch langsamer zu unterliegen, denn bringt sie Monat für Monat der Entente erfahrungsgemäß 200 000 Mann Verluste, just so viel, als die Amerikaner im Maximum heranziehen können, um die Wunden zu stopfen. Wohl haben auch die Deutschen Verluste, aber bei dem menschlichen Schonen des Systems Hindenburgs stehen sie in keinem Verhältnis zu den Wunden auf der anderen Seite. Und so kann geradezu zahlenmäßig nachgewiesen werden, daß die Entente misamt den Amerikanern unterliegen muß. Es liegt einzig in ihrer Hand, das Unheil noch rechtzeitig abzuwenden und einzustellen.

Warnung von Paris.

Paris, 16. Juni. Es verlautet, daß ein großer Teil der französischen Artillerie und Schützen aus Paris bereits am 13. Juni abtransportiert ist.

Die „Daily Mail“ meldet aus Paris: Der Auszug der letzten Bevölkerungsbatterien, an obwohl er in den letzten Tagen etwas geringer geworden ist. In den letzten drei Wochen sind über 120 000 Personen ausgezogen, seit der Befehlshaber von Paris durch weittragende Gefolge im ganzen 240 000.

Ein neuer Friedensführer Clemenceau.

Genf, 15. Juni. Die „Somme Libre“ vom letzten Donnerstag fordert in einem zweiten Artikel zur Friedensfrage Deutschland auf, den Alliierten keine Friedensbedingungen bekannt zu geben. Eine Diskussion über

einen gerechten und dementsprechenden Frieden sei Frankreichs Wunsch. Frankreich sei bereit, von Deutschland die Vorrechte zu hören, die den Krieg zu Ende bringen könnten. Die sozialistische „Humanité“ darf ihre Meinung dahin aussprechen, daß dieser Friedensartikel von Clemenceau selbst geschrieben ist.

Die französischen Sozialisten verlangen Einberufung der Nationalversammlung.

Genf, 16. Juni. Die „Humanité“ erhebt im Namen der Sozialisten von neuem die Forderung nach Einberufung der französischen Nationalversammlung, falls die Regierung die Hauptstadt, die im vierten Kriegsjahre nicht noch einmal verlegt werden könnte, für gefährdet ist halte.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Bern, 15. Juni. In den nächsten Tagen soll mit dem Transport des im Berner Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten Austausches von Kriegsgefangenen begonnen werden. Es handelt sich zunächst um 1 600 000 Mann, die zwischen Konstanz und Genf ausgewechselt werden sollen. In jeder Richtung ist täglich ein Zug vorgelesen.

Die Mannschaffsmot in England.

Saag, 15. Juni. Neuer meldet aus London: Das Ministerium für den Nationaldienst macht bekannt, daß sich von jetzt ab die Dienstpflichtigen im Alter von 49, 50 und 51 Jahren zu melden haben. Der Vorsitzende des Nationaldienstministeriums teilte den ihm untergeordneten Behörden mit, das Kriegsministerium habe ihm mitgeteilt, daß noch mit zwei weiteren Kriegsjahren zu rechnen sei.

Zwei Hilfsminister in England.

Saag, 15. Juni. Die „Daily Mail“ meldet: Es wurde ein Komitee von Ministern unter dem Vorherrschaft von Sir George Cave ernannt, um die eingehenden Maßnahmen in Bezug auf politische Zustände während des Krieges zu beraten. Die Führer der wichtigsten Arbeitsminister werden in dem Komitee vertreten sein. Dieses Komitee hat weiter die Rechte nach dem Titel und Bestimmung eines Kabinetts. Es wird ungefähr einmal in der Woche zusammentreten und seine Beschlüsse sollen der Genehmigung des Kriegskabinetts unterworfen werden. Ein zweites Komitee für die Regelung von wirtschaftlichen und geschäftlichen Fragen wird daneben stehen. Der Handelsminister Sir Stanley wird dessen Vorsitzender sein.

Eine Rede Lord Milners.

London, 15. Juni. Das Mitglied des Kabinetts Lord Milner hielt heute nachmittag in einer Versammlung in London eine Rede, in der er sagte, Deutschlands Ziele von der Zukunft der Menschheit seien von einem zentral-europäischen Block von unüberwindlicher Macht, unterstützt von einer riesigen Industrie, die ihre Rohstoffe aus der ganzen übrigen Welt unter den von Deutschland gestellten Bedingungen bezieht. Wir würden auf diese Weise einen Frieden mit geschwächten Staaten, die zum Vorteil eines großen übermächtigen Staates arbeiten würden, erhalten. Dies ist der deutsche Friede, wie wir ihn durch England und Rumänien illustriert werden. Deutschland und seinen Verbündeten werden ihre Pläne mislingen, wie jeder Versuch, der gemacht wurde, die Wölfer zu unterjochen (1), von den Zeiten des römischen Reiches bis zur Zeit Napoleons mißlang. Wir sind heute am höchsten Punkte der Macht Deutschlands angelangt und müssen deshalb kämpfen, wie wir nie zuvor in unserer ganzen Geschichte gekämpft haben. Der deutsche Kriegsminister hat über die Befehle der Alliierten gesprochen. Ich kann die Zahl, die seit Beginn dieser großen Schlacht in den Kampf geworfen wurde, nicht nennen, aber wenn ich es tun könnte, würde ich Euch im Erläutern sehr und jedenfalls zeigen, daß wir zu unseren Alliierten zurückgehen haben, und daß das Vertrauen der Alliierten in die Briten gerechtfertigt ist. Zum Schluss sagte Lord Milner: Wir wollen gemeinsam handeln und gegenseitig nachsichtig sein, bis zum letzten Ende, das vielleicht noch in weiter Ferne liegt, an dem wir aber nicht zweifeln können.

Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Saag, 15. Juni. Die britische Regierung hat beschlossen, die Einfuhr von ausländischen Handelswaren zehn Jahre nach dem Kriege zu verbieten. Nur in ganz bestimmten Fällen sollen Ausnahmen gestattet werden.

Krawalle in Irland.

Saag, 15. Juni. News Wire meldet aus London: In Wexford in Irland hat es gestern anlässlich der Verlobung zweier Kommis zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei sechs Personen verwundet wurden.

Der Krieg gegen Italien.

Die Piave an vielen Stellen überschritten. 16 000 Gefangene.

Wien, 16. Juni. Anlässlich wird verlautbart: Gesien sind greifen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen aus mehrmaligem Artilleriebeschuss der Italiener und ihre Verbündeten. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Brocovic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Übergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederlegen erbitterter Gegenwehr San Donnà di Piave und beiderseits der Bahn Dergo-Trevio in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph bemächtigten sich überauschend der Verteidigungsanlagen am Abende des Montella und brangen in dieses Höhenplateau ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde bei dem Übergang seines Korps durch eine Granate verunruhigt.

Die 3. Armee an der Piave eingeschritten Gefangene beträgt 16 000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starken feindlichen Widerstand brechend und sich Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebirges überwindend, ließen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6 000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit

genommenen Vorteile vermochten wir aber nur teilhaftig zu machen. Lediglich die Brenta mußte der Berg vollständig überlegen, durch stärkendes Geschützfeuer u Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden. der Italiener an den Hochbergen der Grappa vergegen unsere dort in seine ersten Linien festgelagerten, taillone vorrückte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten in den Vorlagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Gebietes wieder geräumt wurde.

Bei Ronco, im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian, entfielen mit den Italienern den Delle Mts.

Im Adamello-Gebiet erlitten unsere bewährte Hochgebirgsbataillone den Corvo di Coeneto, wobei 1 000 Gefangene und 3 feindliche Geschütze erbeutet wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni ebenfalls ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Dovo-Tale abgeschlossen. Der Chef des Generalstabes.

Orlando über die Offensiv.

Saag, 16. Juni. Die holländische Presse erklärt auf dringlichen Wege: In der italienischen Kammer gab Ministerpräsident Orlando gestern nachmittag vor einer geschlossenen Sitzung folgende Erklärung ab:

Der Feind hat in der vergangenen Nacht keine große Offensive begonnen. Fast unsere ganze Front ist in den Kampf hineingezogen worden. Die Offensiv ist mit großer Festigkeit erbracht, von Asiago bis an die Brenta, vom Trentino bis an die Piave und längs der Piave. Auch die Hochberge von Mtago und der Abschnitt des Grappa sowie die ganze Ebene sind mit hineingezogen worden. Die sehr energische Verteidigung begann gegen 3 Uhr. Der Infanterie-Angriff unterbroche sich um 7 Uhr. Aus den bis jetzt mir vorliegenden Meldungen geht hervor, daß unsere Truppen überall glänzenden Widerstand geleistet haben. (Kohorten, langanhaltender Beschuss. Sämtliche Abgeordnete erheben sich und bringen Hochrufe aus Italien und die Armee aus.) Mit Rücksicht auf den Ernst der Schlacht würde die Beschränkung dem Sinne für Nüchternheit, welche unser Volk auszeichnet, widersprechen. Angewandt kann ich versichern, daß die ersten Wirkungen, die gewöhnlich sehr schwerwiegenden Offensiven folgen, von sehr unbeschreiblicher (?) Bedeutung sind. Alle Meldungen besagen, daß die Truppen den Feind ausnahmslos nur die erste Verteidigungslinie erreichen ließen und daß der Angriff an einzelnen Stellen nicht die Wirkung hatte, die der Feind von der sehr energischen Verteidigung und dem Aufgebot einer so gewaltigen Truppenmacht erhofft (?) hatte.

Der Seekrieg.

Wieder 39 Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 16. Juni. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, sind von unseren U-Booten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- oder Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransporter festgestellten und versenkten Schiffe angibt.

Erfolgslosigkeit der amerikanischen U-Bootjäger.

Saag, 15. Juni. Aus London wird gemeldet: Nach neueren Meldungen scheint die Zurückberufung von amerikanischen Seestreitkräften aus dem Stillen Ozean nach der atlantischen Küste darauf zurückzuführen sein, daß verschiedene amerikanische U-Boote darauf hingewiesen haben, daß die feindlichen U-Boote nun schon über drei Wochen an der amerikanischen Küste operieren, die amerikanischen Behörden jedoch trotz der hohen Zahl der U-Bootjäger keine einzige Verlesung hätten verhindern können. In amerikanischen Handelskreisen herrscht wegen des Ausbleibens einer Anzahl wertvoller Transportdampfer große Besorgnis.

Ein Mittelmeerunternehmen der Entente?

Genf, 16. Juni. Die „Agence Sellenique“ schreibt: Nach gewissen Informationen soll in Kreisen der Entente die Ansicht vorherrschen, daß die Einleitung eines gemeinsamen militärischen Aktion gegen die empfindlichsten Ziele der Verbündeten im Mittelmeer notwendig sei. Es soll sich um eine Verwahrung des Lehrens aus den schlaggeschlagen Operationen und der gegenwärtig wirtschaftlich-bulgariischen Streitigkeiten über ein neue große Aktion gegen die feindlichen Häfen an der Adria mit fastvoller Unterstützung der Besatzungstruppen gegen Nationalitäten der Doppelmonarchie handeln. Eine erfolgreiche zweite Dardanellenexpedition sollte auch auf schwachen Füßen stehende Kriegs-politik Venizelos' fördern.

Aus dem Osten.

Die antiliberalistische Bewegung unter den Bolschewiken.

Wien, 15. Juni. Nach einer Meldung der „Newsloja Wlasi“ nimmt die Aufstandsbewegung der Bolschewiken im Dongebiet gegen die Bolschewiken der Ukraine und Transkaukasien in der neuen Regierung unter Krasnos übergegangen sein. Die Truppen Krasnos nähern sich Jarzang.

Die gegenrevolutionäre Verschwörung in Rußland.

Moskau, 15. Juni. Die Unternehmung über die gegenrevolutionäre Verchwörung hat alle Einzelheiten ihrer Organisation zutage gebracht. Unter dem Namen „Liga zur Verteidigung von Vaterland und Freiheit“ sammelte dieser Verband alle reaktionären Elemente um sich, von den Ministern bis zu den Monarchisten. Die Monarchisten waren für den Anstich an Deutschland, das die Monarchie wieder herstellen würde. Der linke Flügel war für die Wiedereinnahme des Krieges gegen Deutschland. Elemente von letzterer Gegenrichtung versinnlichten sich auf pseudo-nationaler Grundlage und in ihrem gemeinsamen Willen, die Macht der Sowjets zu klären. Der irakalische Plan dieses Verbandes ging dahin, die Gewalt im Irak von Mittelrußland abzurufen, um die Sowjets in Ermangelung von Lebensmittelmitteln und Unterwerfung zu zwingen. Reaktionsgruppen und reaktionäre Offiziere standen ihnen im Osten zur Verfügung.

Ein hochwissenschaftlicher Gesandter in Washington.

Sonntag, 15. Juni. „Daily Telegraph“ erzählt aus Kopenhagen: Die hochwissenschaftliche Regierung beschäftigt, Hirotski, der jetzt Beauftragter in Stockholm ist und seinen Sitz in Stockholm hat, als Gesandten nach Washington zu schicken.

Aus dem fernen Osten

Japanische Truppenlandung in China.

Sonntag, 15. Juni. Infolge von Unruhen sind in Szechuan in der Provinz Anning (Mandschurei) japanische Besatzen gelandet worden.

Der Krieg mit Amerika.

Befehlennigung der amerikanischen Truppentransporte nach Europa.

Basel, 15. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus New-York: Ein Entschluß des Präsidenten an Meer und Flotte besteht die Befehlennigung der Truppentransporte nach Europa. Es wurden am 15. Mai bis 1. Juni für weitläufige 500 000 Mann Einberufungsbefehle ausgegeben.

800 000 amerikanische Soldaten in Frankreich?

Genf, 15. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Washington erklärte Kriegsminister Baker, daß die amerikanischen Truppenendungen nach Europa im August ihren Höhepunkt erreichen würden. Bis zum 1. Juni seien 800 000 Mann amerikanischer Truppen nach Frankreich gelandt worden.

Erweiterung des Panama-Kanals.

Genf, 14. Juni. Wie der „Lloyd Francais“ meldet, ist mit der Erweiterung des Panamakanals bei der Schleufe Pedro Miguel begonnen worden, wodurch die an dieser Stelle befindliche Kurve des Kanals beseitigt werden soll.

Peru beschlagnahmt deutsche Schiffe.

Lima, 12. Juni. Die peruanische Regierung hat die im Port Callao liegenden deutschen Schiffe willkürlich beschlagnahmt.

Die Neutralen

Die deutsch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen.

Sonntag, 16. Juni. Ueber den Stand der Verhandlungen über das neue deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen ist bisher noch nichts Genaueres zu erfahren. Von holländischer Seite wird berichtet, daß Holland weit entgegenkomme, daß jedoch die deutschen Forderungen sehr weitgehend seien. Man fordert für die Kohlenlieferungen nicht nur außerordentlich hohe Preise, sondern außerdem noch einen besonderen Kredit und umfangreiche Zinsen- und Zinseszinsleistungen. Anfanglich habe man auch noch einen Teil des Kohlenbedarfes für eine Zeit von zehn Jahren nach dem Kriege für deutsche Interessen dienlich machen wollen. Nach der Feststellung, daß Holland in diesem Punkte nicht zu Verhandlungen bereit ist, habe man aber diese Forderung fallen lassen. Dagegen fordert Deutschland jetzt, daß Holland sein kometarisches Schiffsverkehrsverbot aufhebe, welches den Befahren von Schiffen verbietet, die nach dem Auslande zu verkaufen, auch dem Kriege anrecht erhält.

Schiffsmangel in Schweden.

Stockholm, 15. Juni. Auf eine Interpellation in der schwedischen Ersten Kammer berichtete der Minister des Außen über die Verhältnisse Schwedens, sich Bräukorn zu beschaffen: „Die Verträge, Getreide aus der Ukraine zu erhalten, seien schiefgeschlagen. Im nördlichen Rußland und in Estland hätte man Getreide erhalten können, doch ist es der Regierung nicht gelungen, den nötigen Schiffraum dafür zu erhalten. Auch die Verträge, Schiffsräume von Norwegen zu bekommen, seien schiefgeschlagen.“

(Für die Entente hat Schweden 600000 Tonnen Schiffsräume übrig gehabt! Jetzt wird im schwedischen Boote wofür ein Licht aufgehen über die unverantwortliche Handlungsweise der Regierung.)

Aus Stadt und Umgebung

Ziegenhau und Lämmermarkt.

Kurz nach seiner Gründung im vorigen Jahre trat der Ziegenzüchterverband für den Kreis Werseburg mit einer Schau und einem Markt an die Öffentlichkeit. Er hatte damit sofort hinsichtlich der Zahl wie auch des Materials der ausgestellten Tiere einen Erfolg, auf den er stolz sein konnte und der der Ziegenzüchter im untern Kreise das beste Zeugnis ausstellte. Nachdem sich der Verband im vergangenen Jahre trotz immer größer werdender Futterknappigkeiten fertig entfaltet hat, war die Wiederholung einer derartigen Schau mit Lämmermarkt geboten.

Diese Veranstaltung hat nun am Sonntag im Garten der „Kunenburg“ stattgefunden. Sie beströmte sich zwar nur auf Tiere von Verbandsmitgliedern, hatte aber dennoch 200 Tiere, das sind doppelt so viel wie voriges Jahr, als Publikum zu verzeichnen. Diesem verteilte sich auf Stadt und Land unzählige Lebewesen. Dem Publikum entsprechend waren der Art des weißen Saanen-schlages Böde 1 Jahr und älter 87 Böde, bis 1 Jahr alte Böde 38, weibliche Muttertiere 67 und bis zu einem Jahre 62, Muttertiere anderer Rassen 6 Etkid sowie 1 Lamm unter einem Jahre. Von dem Gesamtanfuhre wurden 2 Muttertiere, 17 Vollämmer und 3 Ziegenlammern zum Verkauf gestellt. Die Schauleitung, Verwaltung und Veterinärn Franzke, Domprofurator Klingele, Klein und Hübner, Sekretär Schmidt, hatte die Tiere in überaus seltener Anordnung auf dem ganzen Garten verteilt. Besonders glänzend der körperlichen Beschaffenheit der Tiere im allgemeinen trat zwar die Futtermittel in Erscheinung; gleichwohl sah man auch sehr viele wohlgenährte Ziegen und Böde, darunter sogar einige von äppiger Körperfülle. Denen sah man tatsächlich keine Not an. Einheitspreis für jeidene sämtliche aufgelisteten Tiere bezüglich der Körpergröße aus. An dieser peinlichst genauen und gründlichen Pflege der Haare, Klauen usw. mußte man Gefallen finden.

Die Schätzung des Materials für die Prämierung wurde diesmal dem Preisrichtern beträchtliche Schwierigkeiten. An Preisen kamen zur Berechnung: für alle Böde 2 1. Preise, 2 2. Preise, 3 3. Preise, 3 4. Preise und 1 lobende Anerkennung; für junge Böde 2 1. Preise, 3 2. Preise, 5 3. Preise; für alle Ziegen fünf 1. Preise, 2 2. Preise, 6 3. Preise, 9 4. Preise und 16 lobende Anerkennungen; für weibliche Mütter 5 1. Preise, 6 2. Preise, 7 3. Preise und 3 lobende Anerkennungen; für Tiere nicht dem Publikum entsprechend 2 lobende Anerkennungen. Die Preise waren von der Landwirtschaftskammer, dem Kreise und dem Verband angehörseligen Vereinen gestiftet. Sie bewegen sich in Höhe von 40 Mk. bis herab zu 3 Mk. Die beiden ersten Preisen bedachten Tiere worden in das vom Verband angelegte Herdbuch eingetragen.

Ebenso groß wie das Interesse an der Schau an sich war dasjenige an dem Lämmermarkt. Die Ausstellung wurde während der Zeit von 12 1/2 Uhr früh zeitlich beachtet und der Markt erbrachte einen Umsatz von rund 2000 Mk. Die Zuehung hatte sich auch hier breit gemacht, denn einzelne Aussteller forderten unangehene Preise. So sollte ein Tier 200 Mk. ein ganz junges Lamm 120 Mk. kosten. Ob diese Preise bezahlt wurden, ganz wissen wir nicht; jedenfalls sind aber alle Tiere abgesetzt worden.

Die so zufriedenstellend verlaufene zweite Ziegenschau mit Lämmermarkt des Verbandes der Ziegenzüchtereien des Kreises Werseburg zeigte ein erfreuliches Bild von dem Stande der Ziegenzucht im Kreise sowie von dem Fortschritt und der Vermehrung der Tiere des dem Publikum entsprechenden weißen Saanen-schlages.

Der heijerliche Regen

hat sich in den zum Mindesten erforderlichen Mengen leider immer noch nicht eingestellt. Angesichts der totalen Ausrodung des Bodens und der schweren Gefährdung der Ernte bedeuten die in der Sonntaggrube erfolgten Niederschläge in der Tat nur einen „Tropfen auf einen heißen Stein“. Die an den Tropfen-übergang Montag mittag geschüpften Hoffnungen auf ein ergeblicher Maß des unersättlichen himmlischen Regens brachen erneut bittere Enttäuschung. So mühen wir uns weiter schmerzvoll mit dem Firmament emporklicken und andauernd hoffend den Regen erblicken.

Beim Baden im Teufelsstumpel soll nach uns angeordneten Mitteilungen Montag mittag gegen 1 Uhr ein junges Mädchen ertrunken sein. Eine Befragung der Pächter konnte nur bis Beobachtungsstunde nicht erhalten.

Die Ludendorff-Spende der Postbeamten.

Der Bezirksausschuß der Kriegsammlung der Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung im Ober-Bayrischen Verwaltungsbezirk Halle hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Ludendorff-Spende 1500 Mk. beizutragen. Die im September 1914 zur Einberung der Kriegesnot ins Leben gerufene Kriegesammlungs-Kasse hat bis 31. Mai 1918 213 932 Mk. an Spenden aufgebracht und hiervon in den bisherigen Zeitraum 210 083 für Kriegesfahrtszwecke verwendet. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Wettbewer.

Die Handwerkskammer veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Kunstgewerbeverein zum Zwecke der Erlangung von Entwürfen für eine neue künstlerische Ehrenurkunde für Gefellen, welche länger als 2 Jahre in ein und demselben Handwerksbetriebe beschäftigt sind, einen Wettbewerb. Es gelangen vier Preise im Gesamtbetrage von 450 Mk. zur Verleihung. Zur Beteiligung an dem Wettbewerb sind Künstler und Handwerker berechtigt, welche im Verwaltungsbezirk Werseburg ihren Wohnsitz haben oder geboren sind.

Theater.

Es wird nochmals besonders der Wunsch der am Dienstag stattfindenden Aufführung der Tragödie eines Voltes „Gnats und Sinaim“ von Carl Schönberr lebens empfinden. Donnerstag findet auf vielseitigen Wunsch noch eine Aufführung der entzückenden, melodienreichen Operette „Die Sandkriecher“ statt.

Die Treibermenschenfrage für die Landwirtschaft.

betrifft eine Bekanntmachung des Hgl. Landrats in der vorliegenden Nummer, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Die Gesellschaftliche Vereinigung

hält am kommenden Mittwoch im Ratseifer ihre Hauptversammlung ab, in der auch Remunerationen entgegengenommen werden.

Zum Welter der Ludendorff-Spende

findet am 26. Juni im Zwisch im Hindenburg-Konzertort statt. Es handelt sich um dieselben erfindenen Kräfte, die sich schon einmal in Wetzlar in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und deren Besuch sowie großen Erfolg hatten.

Die Nichtein

betrifft sich ein tiefgreifendes Seelen drama, das ab Dienstag in den Kammer-Theatralen zur Aufführung gelangt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Ludendorff-Spende.

Volkes-Schlachtwitz, 17. Juni. Die Sammlung für die Ludendorff-Spende brachte in der heutigen Nummer 284 Mk. und in der Gemeinde Kleinereiche mit Gebirgsbezirk 218 Mk. ein.

Ludendorff-Spende. — Die Andische Werdwede. — Unfug auf dem Andsbahnhof.

Schleudis, 17. Juni. Die bisherige Ludendorff-Spenden-Sammlung im Stadtwitz Schleudis bis Ende Sonntag um 3519,21 Mark ergab. Die gegen Verbot des im Stadtwitz Werdwede beteiligte zu sein, im hiesigen Amtsgericht befindliche Witwe Pauline Winer ist dem Landgerichtsinquasinnus in Halle zugewiesen worden. — An der Straßenunterführung im Bereiche des Staatsbahnhofs sind sämtliche Gloden und Lampen der elektrischen Beleuchtung zerfallen worden.

Ludendorff-Spende. — Vaterländischer Frauen-Verein. — Auszeichnungen.

Popis, 17. Juni.

Die Sammlung zur Ludendorff-Spende ergab den Betrag von 506,70 Mk. — Die Gemeinde Popis und der Gutsbezirk Wodelwitz sind zu einem eigenen Helfereinsatzbezirk des Vaterländischen Frauen-Vereins Werseburg-Land vereinigt worden. Das Amt der Helfereinsatzbezirk übernahm Frau Winterlicher Wank, das des Rechnungsführers Rektor Stahn. Mit dem Kriegesverdienst wurden ausgezeichnet Weflor Stahn und Privatmann Otto John.

Tragliches Ende.

Grobers (Saalkreis), 17. Juni. Ein als Wochtposten bei der heiligen Zehnfachheit beschäftigter Ziegenzüchtermann war am Montagabend ausgegangen, um Futter für seine Kaninchen zu holen. Von diesem Gange ist er nicht zurückgekehrt. Nachforschungen nach seinem Verbleib führten dazu, daß ein Stroh, der als derjenige des Wochtpostens erkannt, auf dem Hgl. „Bruchfeld“ bei Schwitz aufgefunden wurde. Neben dem Stroh war ein Bruch frisch niedergegangen. Ohne Zweifel ist anzunehmen, daß der Mann mit dieser Erkennung untergegangen und verschüttet worden ist. Inzwischen erfolgte ein Witterungsbruch, so daß die Stelle, welche den Ort der Verbleibe des Mannes bilden, nicht mehr zugänglich ist. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Mann war Kriegesbeschäftigter und hatte lange Zeit in einem Lazarett gelegen. Eine Witwe und 6 Kinder beklagen den Tod ihres Ernährers.

Aus Provinz und Reich

Die Folgen der anhaltenden Trockenheit.

Aus der Geltersee, 17. Juni. Die Trockenheit hat im Außengebiet am Wasser sowie im Walde an freien Stellen in der Nähe des Wassers nach den Nachmittagen ungeheure Mengen an Wasser herangezogen. Es treten in solchen Mengen auf, daß sie eine lebensunüberwindliche Wüde bilden und die Luft förmlich verdrängen. Es wurde beobachtet, daß weibliche Schafe beim Aufsteigen dieser Schwärme sich ängstlich zusammenschließen. Das Aufsteigen dieser Schwärme war in solchen Mengen noch unbekannt.

Schwewe, 17. Juni. Die anhaltende Trockenheit hat in einer Reihe mittelständischer Orte Wasserarmut herbeigeführt.

In Jena ist nur für gewisse Stunden die Wasseragone gestoppt, darum entwickeln sich dort Wasserpolonien. In Webra ist nachts das Wasser abgelaßt. In Silberhagen ist die Verwendung von Leitungswasser zum Garticieren verboten.

Gefährlicher Wälder.

Hohndorf, 17. Juni. Am 11. Mai wurde der Bergarbeiter Richard Müller von hier unter dem Verdacht festgenommen, sein aufreißendes Kind erschlagen und dessen Mutter, die Bergarbeiterin Ehefrau Schenke so schwer verletzt zu haben, daß sie zwei Tage darauf starb. Müller hat jetzt nach harrnägigen Leugnen die Tat eingestanden.

Wischbielische.

Droschlag, 17. Juni. In der Nacht zum 9. Juni sind auf der Weide des Gutsbesizers Weber in Hölzel ein Jungrind und im aufgelassenen Schafstalle des Rittergutes Droschlag 7 Schafstämme an Ort und Stelle abgeschlachtet und das Fleisch mit einem Handwagen weggeschafft worden. Man vermutet, daß sich die Täter nach Jena oder Leipzig gewandt haben.

Zentraler Fliegerangriff.

Trier, 17. Juni. (Mittlich.) Am 13. Juni 830 vormittags griff mehrere feindliche Flugzeuge die Stadt Trier an. Es wurden von den Flugabwehrbatterien beschossen und von deutschen Kampffliegern angegriffen. Ein englisches Flugzeug wurde brennend abgeschossen. Beide Insassen sind tot. Die abgeworfenen Bomben töteten vier Personen, verletzten acht Personen und richteten einigen Sachschaden an.

Wettervoransage

Zitweise heiler, warm, Zunahme der Gewitterhäufigkeit.

Letzte Depeschen

Vulgare Kabinettstrikte.

Sofia, 16. Juni. Ministerpräsident Dr. Radostawow hat dem König die Demission des Kabinetts angeboten. Der König hat die Demission angenommen und die Minister beauftragt, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiter zu führen.

Wie uns unser Berliner Vertreter drablich mitteilt, war man in Berlin pessimistischer Strenge schon seit geraumer Zeit davon unterrichtet, daß die Stellung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radostawow gefährdet sei. Seine Gegner behaupten nicht nur die Frage des Radostawowismus in der Nord-Dobrubitsa und die schwedende ostmazedonische Frage, um gegen ihn Stuen zu laufen, sondern sie glauben auch bezüglich der inneren Politik gegen Radostawow Vorwürfe erheben zu können. Radostawow hat, obwohl er in der äußeren Politik Bulgariens große Erfolge zu verzeichnen hat, in der inneren Politik, namentlich durch mangelhafte Organisation der Ernährungswirtschaft, große Fehler gemacht, wodurch das Land sich wiederholt in Lebensmittel-Krisen befangen. Es wird angenommen, daß nunmehr ein aus Vertretern aller Oppositionsparteien bestehendes Koalitions-Kabinett, vielleicht unter Führung Malinows, gebildet werden wird.

England für Friedensverhandlungen?

Clemenceau contra Lloyd George. Bern, 17. Juni. (Eig. Draht.) Von besonderer Seite erzählt das „Berliner Tagbl.“, daß es gelegentlich der Zusammenkunft der Entente-Ministerpräsidenten in Versailles zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten kam. Weltanschauliche Blätter berichten von sehr erregten Auseinandersetzungen, bei denen es schließlich herging und wobei sich Clemenceau sogar so weit hinreißt ließ, daß er mitten in der Beratung aufsprang und den Konferenzraum verließ. Die Blätter erfahren zuverlässig, daß von Englands Seite vorgeschlagen wurde, die Aufstellung eines genauen, festumrissenen Kriegeszielprogrammes der Entente zu erörtern. Lloyd George erklärte dazu, man dränge in England darauf, einen Bericht zur Friedensanbahnung zu machen, der die Würde und das Prestige der Ententeländer wahren würde. Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleich käme und von Deutschland als Eingeständnis der Schwäche ausgelegt werden würde. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht nach und es wurde beschlossen, einen „Versuchsalton“ in möglichst unmedieller Form los zu lassen. Hierfür wird man jetzt wohl in den Friedenserdörtern der Entente-Preffe Nahrung finden.

Neutrale Friedensvermittlung?

Jürich, 17. Juni. (Eig. Draht.) Der „Zürcher Post“ wird aus Holland berichtet, daß dort eigig Vermittlungen gemacht werden, um jezt eine Friedensvermittlung durch die Neutralen einzuleiten. Das Züricher Blatt bemerkt hierzu, sofern viele holländische Aktion zustande käme und sie eine erhebliche Gewähr für den Erfolg in sich trage, so ist ihnen Augenblick daran zu zweifeln, daß sie in Bern lebhaften Widerhall fände.

Die Friedenserdörtern in der englisch-französischen Presse.

Jürich, 17. Juni. (Eig. Draht.) Schmutzige Schweizer Blätter beschäftigen sich mit der Kriegsmäßigkeit und den Friedenserdörtern in der französischen Presse. Auch wird hervorgehoben, daß auch in der englischen Presse immer wieder von Frieden die Rede ist. Nach der Züricher Post ist man in unsern unterirdischen Kreisen in London der Ansicht, daß die Friedensverhandlungen bis zum Herbst möglich sein werden.

Ein Aufruf gegen den Frieden.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Von verschiedenen linksrepublikanischen Vereinigungen wird an das französische Volk ein Aufruf gerichtet, in dem es heißt, wenn heute die Regierung erklärt habe, daß sie jeden Vorschlag des Friedens ablehnen werde, der in Sicherheit und Ehrenvereinigungen, doch jeder Friedensvertrag ohne Sieg nur eine Niederlage ohne Frieden bedeuten würde, eine moralische Leistung, eine materielle Niederbitterung und wirtschaftliche Katastrophe, deren Kosten alle Kreise der Nation und alle Provinzen des Landes jahrhundertlang zu tragen haben werden.

Die Verschleppung der Chinesen nach Australien.

Melbourne, 16. Juni. Der Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Tokio ist nach Neuter zum Vortier des Deportationsbüros ernannt worden. Es handelt sich um die Verschleppung der 7000 Chinesen, Männer und Frauen aus China nach Australien durchzuführen hat. Die Kosten der Deportation sollen durch die allierten Regierungen getragen werden.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Im vergangenen Jahre hatte die Riemen-Fabrikation die Erlaubnis gemacht, daß die Landwirte damals ganz überwiegend ihre Dreschmaschinen erst unmittelbar vor Aufnahme der Drescharbeiten anforderten. Infolgedessen entfiel plötzlich ein beträchtlicher Andrang, daß nicht nur die ordnungsmäßige Erledigung der eingegangenen Aufträge, sondern vielmehr noch die prompte Befriedigung der ausgesprochenen Bedürfnisse vollkommen unmöglich wurde. Bei der hohen Bedeutung einer raschen Durchführung der Drescharbeiten ersuchte ich daher im Bedarfsfälle die für die Dreschzeit erforderlichen Riemen baldmöglichst durch Stellung entsprechender, von der Direktion beglaubigter Aufträge, bei der Riemenfabrikation in Berlin W. 35 Potsdamerstraße anzufordern und die darauf hin erhaltenen Bedürfnisse baldmöglichst an die entsprechenden Hersteller weiterzugeben.

Merseburg, den 11. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

A. W. K r i e m e r, Königl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Vom 17. Juni d. J. ab gelangt in den Eierverkauflisten des Kreises auf Nr. 2 der Kreisierkarte 1 G1 zum Preise von 21 Pfg. zur Ausgabe.

Im übrigen versteht es bei dem bisherigen Verfahren. Merseburg, den 13. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

A. W. v. G r o n e

Amthliche Annahmes- und Verkaufsstelle

für geirrigte Befeldung
M e r s e b u r g, Marktstraße 4,
Fernsprecher 561.

Mittwoch den 19. Juni 1918,
vormittags 9-12 Uhr
Annahmetag.

M 1029/18. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Führer für **Kriegsbeschädigte** finden im öffentlichen Arbeitsnachweis, Kleine Ritterstraße Nr. 17, jeden Wochentag vormittags von 8-12 Uhr statt.

Um Bekanntgabe der offenen Stellen, auch der nur vorübergehenden, wird gebeten. Merseburg, d. 16. Juni 1918.

Der Arbeits-Nachweis der Kreisförderstelle für Kriegsbeschädigte.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Verkauf: Eberse, Johanna, Eleonore L. d. Kaiserlich-Landmesser Fritz Waldischmidt. Verkauf: der Oberstaatsanwalt Heinrich Schrad mit Frau Margarete geb. Habel, der Bekrante Richard Dissan mit Frau Emma geb. Weijer, der Arbeiter Oswald Seeliger mit Frau Bertha Dietrich geb. Dommid. Verkauf: der Herrmanns, Hermann, Dietrich, Willi E. d. Schlossers Kind. Verkauf: Die Witwe, die L. d. Handlungsgehilfen Viertel, die Witwe, die Ehefrau d. Arb. Dehne, die L. d. Fleischermeister, Hermann, Altenburg, die Wittwe, die Ehefrau, die L. d. Tischler, Beniger, Marie, Elisabeth L. d. Maurers Meier, Charlotte, Efriede u. a. m. E.

Neumarkt. Verkauf: Dito, Friedrich E. d. Fabrikant, Köhler, Beniger.

Zuverlässigen Gefährtenführer

steht sofort oder später für dauernd ein

Paul Bückendorf, Holzhandlung.

Einen Arbeiter oder Arbeitsburschen

sucht

J. A. Gaiser, Dammstraße Nr. 3.

Jda Dubiel
Schütze August Körner
z. Zt. auf Urlaub
Verlobte
Merseburg, den 16. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Folgender Nachtrag 1
zu der Gebühren-Ordnung für das städtische Krankenhaus zu Merseburg:

Befragungen mittels Höhenfonne.
Für Befragungen mittels Höhenfonne sind zu entrichten:
1. von einheimischen Kranken der III. Klasse, Angehörigen der hiesigen Krankenkassen, sowie von Militärpersonen, welche in dem hiesigen Krankenhaus untergebracht werden, für je eine Befragung 1 Mk., wenn 2 oder mehrere Personen gleichzeitig befragt werden, für je eine Befragung 50 Pfg.
2. von allen übrigen Kranken für je eine Befragung 2 Mk. wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 13. Juni 1918. Der Magistrat.

Leipziger Außenbahn-Aktien-Gesellschaft.

Der Fahrpreis für die Linie
Leipzig (Hauptbahnhof) — Schkenditz
beträgt ab 1. Juli 18. 38. 40 Pfg., nicht 45 Pfg., wie in der Anzeige vom 14. Juni angegeben ist.

Inventar-Auktion

in Gostau bei Lützen.
Donnerstag, d. 20. Juni, von vormittags 11 Uhr ab,
verkauft das zu dem früher Wehnerischen Gute Nr. 12 gehörige überaus gute und tote Inventar meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

3 Stück tragende Kalben, 1 einjährigen Schnittschaf, 6 Stück Jungvieh, 1 elektrischen Langschaf Dreifuß, komplett, bestehend in 12 P.-S. fahrbaren Motor, Apparat und Strohpresse, 1 Schrotmühle mit Steinen, 1 Voering-Garbenbinder mit Vorderfahre, 1 neuen 4zöll. Wagen, 1 25zöll. dreiteil. Waage, 1 Grassmäher, 1 Genswender, 1 Wieswage, 1 Kultivator, 2 Stück eiser. Eggen, 1 Rübensäneidemaschine, 1 Futterbank, 1 gebrachtes Schüttelzeug, 1 Ventilator.
Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Der Besitzer.

Zum Besten der Ludendorff-Spende
am 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr,
im „Tivoli“:

Blinden-Künstlerkonzert

Mitwirkende:
Rob. Geyer (Pianist), **Paul Risch** (Violine),
Emil Wirlicke (Konzertorgan).
Kartenverkauf durch Einzelkonzertlisten.
Um gütigen Zuspruch wird gebeten.

Annahmestellen der Kreissparkasse

bestehen sich in
Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf,
Holleben, Horburg, Keuschberg, Ritzn,
Kleincorbeitha, Köschlan, Niederelbica
Papitz, Passendorf, Rahnitz, Spergau,
Starfiedel, Wehlitz und Zöschin.
Scheinparbüchlein
sind daselbst zu erhalten; sie werden im
Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftstotal der Kreispartasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisrauhensbaues im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529
Nur noch heute Montag:
Die Flucht des Arno Jessen!
Großes Sensations-Drama in 4 Akten.
Das rosa Pantöffelchen!
Reizendes Lustspiel mit **Dorit Weichler.**
Ab morgen Dienstag:
„Die Richterin!“
Tiefgreifendes Seelendrama in 4 Akten.
Nach dem berühmten Roman von Hans Land.
In der Hauptrolle: **Lotte Neumann.**
Hierzu ein prächtiges Beiprogramm.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfosten-särge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gotthardstr. 34. Telephon 458. Gotthardstr. 34.

Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachf.
Spezialgeschäft
für
**Braut- und Erstlings-
Wäsche-Ausstattungen**
Aufmerksame Bedienung!
Mäßige Preise!
Solide Qualitäten!
Große Auswahl!
Merseburg
Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

In Merseburg oder nächster Umgebung, an Bahnhöfen oder elektr. Straßenbahn gelegen, wird per 1. Oktober oder früher eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, evtl.
kleines Landhaus
zu mieten gesucht. Offerten unter E. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Küchenabfälle
aus Instituten oder Haushaltungen fortlaufend zu kaufen gesucht; dieselben werden regelmäßig abgeholt. Angebote mit Angabe des Preises erbeten unter Nr. 189 an die Expedition dieses Blattes.

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden:
Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Vorzügliche Erfolge durch kombiniertes Sanatorium-Verfahren ohne jede Berührung. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche ärztliche Broschüre.
Aerztl. Heilanstalt **Sanavia** vorm. Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium. Berlin W. 35, Potsdamer Str. 123 b.

**Zuverlässige
Zeitungsträger
sofort gesucht.**
Merseburger Tageblatt.

Kgl. Bad Elster

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Ständig im Betrieb. Badeschriften durch die Kgl. Bade-Direktion.
Verantwortliche Redaktion, Politikt: J. Tappert, Cerill, und prov. Leit: W. Köhling, Sport: W. Döschner, Anzeigen: W. Tiborius.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Wals, sämtlich in Merseburg.

Der Reichstag in Hamburg.

Hamburg, 16. Juni.

Sonnabend vormittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Hamburger Kaufleute eine Riesenversammlung im Kommerzienhof statt, bei der nach einer kurzen einleitenden Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ausschusses die Herren Witthoft, Warburg und Suldermann sprachen.

Herr Witthoft stellte in einem Vortrag die von vielen Kreisen gewünschte Mechanisierung des Handels nach dem Kriege dem Schalten des einzelnen Kaufmannes gegenüber. Er bewies an lebendigen Beispielen aus dem praktischen Leben, daß der Handel nur da gedeihen könne, wo rasche Entscheidungsfähigkeit des einzelnen tätigen und bedeutenden Mannes den Ausschlag zu geben vermöchte. Die Fortführung der Kriegswirtschaft nach dem Kriege, rief der Redner unter demonstrativem, langanhaltendem Beifall, würde den Ruin des deutschen Handels bedeuten. Ueberhaupt Deutschland den Grund der Mechanisierung nach dem Kriege, lo wird allen Gelehrten zum Trost eine Flucht des Handels nach dem Auslande eintreten und ein Elend übergeleiden in Deutschland die Folge davon sein.

Bankier Warburg gab in flaren Zügen ein Bild der Anforderungen und schied lebhaft Zustimmung, als er sagte: Heute geben Leute den Ausschlag für die Maßregeln über unsere Valuta, die dieses Wort vor dem Kriege für einen Mädchenamen (!) gehalten haben.

Vizepräsident Dove dankte für die dem Abgeordneten zuteil gewordenen Belehrungen, aus denen sie erhellen hätten, daß der alte hanseatische Geist noch lebe, und versprach, daß viele Belehrungen nicht ungenutzt bleiben würden.

Eine Ansprache Wallins.

Bei dem gemeinsamen Abendessen im Hohenhorster Fährhaus zu Ehren der Reichstagsabgeordneten hielt Generaldirektor Wallin eine Ansprache und sagte:

Dem Dank, den der Präses der Handelskammer zum Ausdruck brachte, möchte ich Worte versehen und aussprechen, wie aufrichtig wir es anerkennen, daß die Vertreter des deutschen Volkes in so großer Zahl unserer Anregung Folge geleistet haben. Sie taten es auch aus der Erkenntnis heraus, daß Hamburg und seine Schwesterstädte an der Weiser berufen sein werden, große und schwere Aufgaben zu lösen, des deutschen Weltwirtschaft Wege zu bahnen und aufs Neue zu erschließen. Herr Geheimrat Dove hat ausgesprochen, daß man vertrauensvoll die vom hanseatischen Geiste getragenen Vorträge der heute morgen in sich aufnehmen könne. Wir danken für dieses Vertrauen, und es wird uns eine heilige Pflicht sein, dahin zu streben, die diese Aufgabe reiflos zu erfüllen. Aber ihrerseits müssen Sie dafür sorgen, daß man Arbeit und nimmt von der gefährlichen Wälder, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft im Rahmen der Freiheit. Ich verstehe das Vertrauen der Regierung einer solchen Nation gegenüber nicht. Industrie und Landwirtschaft, Handel und Schiffahrt und alle Stände, wo immer sie sich in eifriger Arbeit betätigen könnten, haben mitwirkend an Deutschlands Ruhm und Größe. Deutschland als Landwirtschaft hat das 70 Millionen-Volk durch bald vier Kriegsjahre hindurch ernährt. Die Industrie hat Leistungen vollbracht, zu deren Lob man kaum noch Worte findet, und mit Wollen sind wir versehen, und nebenbei haben wir auch etwas Seidenschnitt und Wollenschnitt betriebsmäßig, nicht ganz ohne Erfolg.

Angesichts dieser Leistungen will man die Friedenswirtschaft wieder aufbauen im Zwangsverfahren. Das können und dürfen Sie nicht zulassen. Damit wird einem Wirtschaftskriege nach dem Kriege der Boden bereitet. Wir

können nur einen Frieden brauchen, der das freie Spiel der Kräfte wieder herstellt.

Es ist eine unabänderliche Forderung, daß sofort nach dem Kriege die überflüssigen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach Maßgabe der Beteiligung, welche die einzelnen Länder 1913 an diesem Export hatten, zu gleichmäßigen Bedingungen verteilt werden und Sicherung geschaffen wird für volle Parität im Weltverkehr.

Eine gewisse staatliche Aufsicht zur Durchführung dieser wirtschaftlichen Aufgabe ist nötig, aber wenn heute gesagt wird, daß die Lebenswirtschaft teilweise drei Jahre dauern soll und die tausend Kriegsgesellschaften dafür verwendet werden und dann erst langsam abgebaut werden sollen, dann kann ich diesen Vorschlag nur meine ernstesten Warnungen entgegenstellen. Sobald der Krieg vorbei ist, werden alle tüchtigen Männer zu ihrer legitimen Betätigung zurückfinden. In den Kriegsgesellschaften wird ihnen bleiben, was an diesen nicht gerade schönen Geschöpfen geheime Reize entlockt hat oder sich unter den Fittichen des Vaters Staat geborgen fühlte.

Der Redner dankte sodann auf eine glänzende Zukunft des deutschen Volkes und auf das Wohl des deutschen Reichstages.

Vizepräsident Dove dankte für das Vertrauen, das man hier in Hamburg dem Reichstage entgegenbrachte im Gegensatz zu diesen anderen Teilen des deutschen Vaterlandes. Sein Hoch galt der freien und Hanfsaat Hamburg.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Berlin, 16. Juni. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an Se. Majestät den Kaiser zum 30. Jahrestage seines Regierungsantritts ist von Sr. Majestät eine Dankeantwort eingetroffen, in der es u. a. heißt:

Schwere Zeit hat Gott der Herr auf meine Schultern gelegt, aber ich trage sie im Glauben und in dem Glauben des Reiches, im Vertrauen auf unser kühnes Schwert und unsere Kraft in der Erkenntnis, daß ich das Glück habe, an der Spitze des tüchtigsten Volkes der Erde zu stehen. Wie unsere Vorfahren sich unter harter Führung als unbeflegbar erwiesen haben, so wird auch die Heimat unter Anspannung aller Kräfte Leib und Entbehren, welche gerade heute härter in Erscheinung treten, willensstark ertragen. Ich weiß, daß der vom Feinde viel geschmähte preußische Militarismus, den meine Vorfahren und ich als den Geist des Pflichterwachtseins, der Ordnung und der Treue groß gezogen haben, dem deutschen Schwerte und dem deutschen Volke die Kraft gegeben hat, zu siegen, und daß der Sieg unsere Frieden bringen wird, der das deutsche Leben verbürgt. Dann wird es meine und des Staates heiligste Pflicht sein, mit voller Kraft zu sorgen für die Heilung aller Wunden, welche der Krieg schlug, für die Genesung und glückliche Zukunft des Volkes.

Der vielbeschäftigte Graf Mirbach.

Unter obiger Überschrift schreiben die „A. N.“: „All den Hunderten und Tausenden von Alagen, die vor Ausbruch des Krieges in den diplomatischen Diensten der Kaiserlichen Hofkanzlei standen, war es ein gemeinsames, daß die Herren für die Wahrnehmung deutscher Interessen immer am wichtigsten Zeit hatten. Es dürfte daher erwartet werden, daß jetzt, nach den Erfahrungen, die wir inzwischen gemacht haben, wenigstens diese Alagen für immer verschwinden sein würden. Aber selbst da scheint eine neue Enttäuschung bevorzuziehen. Vor einigen Tagen hat im preussischen Abgeordnetenhaus in einer Vermittlung des unabhängigen Ausschusses der Vertreter der deutschen Kolonien an der Wölfe, Wiener, Schönerling, über die deutsch-österreichischen Beziehungen, ihre Wort und ihre Hoffnungen“ gesprochen. Er hat dabei auch erzählt, daß er mit einigen anderen Vertretern der Kolonie nach Moskau geschickt worden sei, um den Schatz der deutschen Botschaft für die be-

drängten deutschen Volksgenossen anzurufen, leider aber habe Graf Mirbach, der deutsche Botschafter, nur zehn Minuten Zeit gefunden, um ihre Beschwerden und Wünsche anzuhören. Das klingt mehr als unglücklich. Es ist nicht leicht einzusehen, was für andere Aufgaben Graf Mirbach in Moskau zu vertreten haben sollte als gerade die, den deutschen Stammesgenossen ihr Los zu erleichtern und ihnen den Rückzug in die Heimat zu ebnen. Wir haben große Hoffnungen darauf gesetzt, daß wir uns den deutschen Erbschaften in Rußland, die während der Kriegszeit von den Russen in der unerhörtesten Weise gefordert worden sind, große Esharen von Rückwärtigen zu uns ziehen könnten, um die Räden in der eigenen Bevölkerung zu ergänzen. Diese aber muß selbstverständlich zuhanden werden in dem Augenblick, wo die Deutschen merken, daß der amtliche Vertreter des Deutschen Reiches selbst jetzt, wo sie noch immer in ihrer Not sind, keine Zeit oder kein Interesse hat, sich mit ihnen zufriedigen zu lassen. Es scheint deshalb dringend notwendig, daß das Auswärtige Amt schleunigst für Auffklärung sorgt, weshalb Graf Mirbach die Vertreter der Volksgenossen in so kurzer Zeit abfertigte.

Erzberger und das Zentrum.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich mit den Angriffen beschäftigt, zu denen der letzte Vorstoß des Hg. Erzberger gegen den Reichstagsler Grafen v. Hertling und dessen Politik in der Öffentlichkeit und besonders auch in sehr namhaften Kreisen der Zentrumspartei geführt hat. Sie erklärt einmütig, daß, soweit die vorherige Einholung eines Beschlusses der Fraktion über das Vorlesende nicht möglich ist, die Mitglieder der Fraktion gehalten sind, bei allen wichtigeren Anlässen, zu denen sie beschuldigt, Anregungen zu geben, Anträge zu stellen, oder Reden in den Vollkammern oder Ausschüssen des Reichstages zu halten, sich mit dem Vorsitzenden der Fraktion oder mit den für den besonderen Fall zur Führung bestimmten Fraktionsmitgliedern ins Benehmen zu setzen. Weiter heißt es: „Die Kritik der Reichsleistung und ihrer Organe ist es nicht die Pflicht des Reichstages. Die Kritik hat ihrer Schranke in dem Wohl des Vaterlandes und muß deshalb Rücksicht nehmen auf die Pflege der Einigkeit, der Opferwilligkeit und des Vertrauens in der Führung, besonders in Kriegszustand.“

(Wie allgemein das klingt! Es mutet einem fast so an, als wenn das Zentrum sein Schmerzenskind Erzberger wieder in Schutz nehmen möchte. So das antikele Zentrum in Stadt und Land sich mit dieser Erklärung zufriedig geben wird? Hätten nicht die Fraktion bei der nächsten Gelegenheit — wenn man so mit ihm verspricht, wird der Herr aus Bienenhausen ja sicher unverzüglich beiseite — doch wohl etwas deutlicher werden müssen.)

Die Kritik bei den Nationalliberalen.

Berlin, 16. Juni. Der Geschäftsführer des Ausschusses der nationalliberalen Partei hat am Freitag nachmittag eine Sitzung abgehalten. Am Schluß der Sitzung wurde auch die Frage einer erneuten Einberufung der maßgebenden Parteifunktionen mit Rücksicht auf die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus getreift. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß zur Zeit für eine solche Einberufung kein Anlaß vorliegt, daß aber der Zentralvorstand und der preussische Parteitag zusammenzutreten müßten, sobald die politische Lage das erforderte.

Vom Auslande

Die Regierungs- und Parlamentarische in Wien.

Wien, 16. Juni. Das „Fremdenblatt“ erfährt von gut unterrichteter Seite: Die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder sei der Ansicht, daß, falls eine parlamentarische Tagung jetzt nicht möglich sei, die Regierung zurüdtreten oder das Haus ausgesetzt werden müsse. Wenn der Ministerpräsident diesen Standpunkt nicht teilen sollte, so sei ein Anzahl Minister jetzt entlassen, aus dem Kabinett auszuschleiden. Sollte dieser Fall eintreten, so beschließt die Ministerpräsident von Seibler eine Umbildung des Kabinetts durch Heranziehung führender deutscher Abgeordneter, wodurch das Ministerium einen entschieden politischen Charakter bekommen würde. Dieses Ministerium würde auf Grund des § 14 einschneidende Verfügungen in nationaler Hinsicht treffen.

Wie's kam.

Humoristischer Detektiv-Roman von H. Wilden.

15) (Nachdruck verboten.)

Mr. Bader warleite ruhig, bis der Diener die Tür hinter sich geschlossen hatte. Dann rief er das Papier auseinander. Doch er wurde nicht klüger. Er wendete das Blatt hin und her. Was Ziel? Was Teufel, war der Junge denn nicht in Hamburg? Was hatte er nun wieder angezettelt? Jedenfalls war er wieder einmal verliebt.

Wenn diese Ungewißheit doch nur schon endlich einmal ein Ende gefunden hätte. Wenn es dann nur wenigstens einmal eine einigermaßen akzeptable Partie war! Er, der Vater, wollte ja um des lieben Friedens willen, ja und Amen sagen. Der Senior las das Telegramm bereits zum vierten Male. Es war nur kurzen Inhalts, daher es eigentlich nicht viel Zeit zu lesen in Anspruch nahm.

„Komme sofort zu mir. Johann, Germania-Hotel Kiel.“

Ja, das stand da. Und ob Mr. Bader es auch hundertmal gelesen hätte, das Telegramm hätte seinen Inhalt nicht geändert.

Was blieb ihm anders übrig, als zu tun, wie Johann wollte. So, jener der Alte, der nebenbei gesagt, noch ein fünfziger Fünftziger war, zog der Peloton an, nahm ein Flaid über den Arm und ein kleines Reisefloreschen in die Hand, legte sich auf die Eisenbahn, stieg in Leih auf ein nach Hamburg fahrendes Schiff, hielt sich aber gar nicht in Hamburg auf, sondern reiste noch nach Kiel.

Und als nach ein paar Tagen wieder eine Promenade um die Rippe stattfinden sollte, sahen die beiden Schwwestern zu ihrem größten Entsetzen, daß Mr. Bader einen Doppelpänger mitgebracht hatte. Derselbe farbige Anzug, dieselbe Länge der Figur, derselbe blonde Alettenbart. Alles stimmte, nur daß der Doppelpänger etwas männlicher und erfahrener, um nicht gerade das Wort „älter“ zu gebrauchen, ausah.

„Was ist das?“ rief Pummel in hellem Entsetzen. „Nun hat er sich noch einen mitgebracht. Den einem Neß ich mir gefallen. Was aber wollen wir mit zwei Engländern anfangen? Die Geschichte fing an, kompliziert zu werden. Mittlerweile waren die Herren herangekommen, küßten die Hie und Mr. Bader stellte sich vor: „Mr. Bader, mein Vater.“

Ein Vater! Ein richtiger Schred durchfuhr die beiden Mädchen, in denen sofort eine Art Schuldgefühl erwachte. Hätten sie sich doch niemals auf diese Verwandtschaftsgeschichte eingelassen. Jetzt kamen

die Folgen. Anstatt am Ende mit einer Heirat, würden sie Vorwürfe ernten. Denn was konnte das plötzliche Aufkaufen des Vaters anders bedeuten als Pornikose und ein schamvolles Ende.

Es war für die Mädchen eine sehr peinvolle Situation.

Doch, was sie fürchteten, traf keineswegs zu. Mr. Bader senior war im Gegenteil sehr liebenswürdig. Er schloß sich ihnen an und wachte es zu einmündigen, daß er neben Pummel zu gehen kam, Atem folgte mit dem Sohne.

So promontierten sie paarweise zusammen. „Nurum wollen Sie nicht sagen die Adressen“, begann Mr. Bader junior ein Gespräch. „Ich stein fern in Vone mit der reizend Witz Tauschspiele. Ich haben gefragt bei dem Portier, er hat gelüftet in die Adressbuch, nicht gefunden diesen besonderen Namen. Ich will mirn das charming girl betrauten, denn sie würde toll sein. Mein Vater muß ich sagen, sie muß schön sein.“

So plauderte der Junior zu Atem, und währenddessen sprach der ältere der Herren in derselben mangelhaften Redeweise auf Pummel ein. Er sagte ihr unumwunden, daß sie ihm gefiele, was man so gefallen nenne beim ersten Sehen. Doch er nichts gegen die Verbindung habe, falls sie ein Mädchen aus guter Familie sei. Sonst allerdings wäre er gekommen, ein Ende zu machen. Doch sie also ihr Integrität fallen lassen müsse. Er sagte ihr, daß mit ihrem Vater reden wolle, wenn sie nichts gegen eine Heirat mit seinem Sohne einzuwenden habe.

So in die Erde entgegen, gewissermaßen mit der Nißose auf der Brust, gab Pummel Name und Adresse an. Sie hat die Herren am nächsten Tage, der ein Sonntag war, um zwei Uhr um ihren Besuch.

Als Mr. Bader hörte, in wie kurzer Zeit die Sache durch seinen Vater vorwärts gekommen war, küßte er seinem charming girl in hoher Freude die Hand, was Pummel mit stieflichem Eröden quittierte.

9. Kapitel.

Es war so weit.

Während dieser Vorgänge war natürlich auch zwischen den anderen Paaren nicht alles beim alten geblieben. Herr Liebert hatte sich bereits mit Nödrchen ausgesprochen und ein iuniges, zartes Verhältnnis hatte schon seit einiger Zeit zwischen den Beiden geherrscht.

Auch Herr Wistenbahl hatte nicht umsonst in der letzten Zeit verliebte Augen gemacht und ab und zu einen zärtlichen Sänderbund mit der lachenden Niß gewechselt, auch nicht mißverständliche Andeutungen fallen lassen. Und als er das Examen glücklich bestanden, war es noch zwischen den beiden Räumchen zu einer beschreibenden Aussprache gekommen. Niß hatte sogar, durchdrungen von dem Ernst

der Stunde, ein Weichen ihr Nöden eingestellt und ganz gerührt in Nödrchen an der breiten Brust ihres Theologen ruhen lassen.

Da die Sade nun so weit gediehen war, konnte man getrost den Schleier des Geheimnisses lüften. Man hatte den kommenden Sonntag dazu bestimmt. Der angehende Patriot sollte den Anfang machen und um zehn Uhr morgens antreten, während Herr Liebert um elf von den Eltern das Jawort erbitten sollte.

Dabei blieb es aber nun natürlich nicht. Um zwei stellte sich laut Umarmung, der dritte Freiersmann ein und die Eltern würden vorausichtlich aus dem Staunen gar nicht herauskommen. Niß Niß waren nur die dabei beteiligten Mädchen im Einverständnis, ahnungslos wie die Eltern waren auch Pummel und Nödrchen gelassen. Damit nichts vorher verateten würde.

Und nun war der große Tag da! Es war nur schade, daß Pummel an diesem ereignisreichen Tage dem Aretie fern sein mußte. Niß Niß gellern abend war der glückliche junge Nißelien mit der Nachricht zu Baumanns gekommen, daß seine Frau ihm mit einem strammem Nöden beschenkt habe. Man sah ihm seine neue Vaterwilde unbedenklich an. Diese Anzeige war aber nicht allein der Grund seines Kommens. Er wollte eine der Zuillende bitten, sich für einen Tag seiner Frau anzunehmen, da seine Mutter, welche zur Pflege der Nödrchen kommen wollte, nicht vor Sonntag abend dinstreifen könne. Natürlich erbot sich Pummel sofort zu diesem Freundlichkeitsdienst mit großer Bereitwilligkeit und schloß sich gleich Herrn Nißelien an.

Der verhängnisvolle Sonntagmorgen brach nach und unpreussisch herein. Der Regen klatzte gegen die Scheiben, alles grau in grau. Aber in den Gemütern der Löhler war eitel Sonnenhchein und in ihren Herzen prangte alles in schönster Frühlingspracht. Auch Atem empfand das Glück ihrer Schwwestern aus innigste mit der Erwartung malte lächelnde Nöden auf die Wangen der vier lieblichen Mädchen, die bereits um neun Uhr im vollen Sonntagstaat in der fauler geordneten Wohnung der Dinge hatten, da das kommen sollten.

„Klingel!“ „Mama, ein Herr steht vor der Tür.“ „Nef Nißelien, schnell nach Dich sein, in diesem Anzug kannst Du niemanden auffangen.“ „Wie auch Papa.“

Herr Baumann pflegte Sonntags einer längeren Nöden.

(Fortsetzung folgt)

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erteilte heute einen Antrag des Justizministers auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. von n. - New-Stettin auf schriftlichen Ertrag des Abg. von n. die Zustimmung und nahm dann einen Nachtrag zu.

an, in dem 287 000 W. zu Bewohnern für den Staats-Lotteriemat für das Wohnungswesen und für Wohnungsanfragebeamtete gefordert werden. Ebenfalls angenommen wurde dazu der Kommissionsantrag, den bestehenden Etat für den Städtebau im Hinblick auf die dem Staatsminister übertragenen sozialen und bevölkerungspolitischen Aufgaben weiter auszugestalten, besonders durch Vergrößerung von Abwehrt.

Hierauf wurde die Beratung des Haushalts des Ministeriums für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten fortgesetzt.

Abg. Otto (Wolf, Sp.): Die nicht frontverwendungsfähigen Bescher, die nicht unbedingt für den Militärdienst nötig sind, sollen zum Schuldienst benützt werden. Wir müssen der nationalen Erziehung mit der Volksschule als Grundfrage aufpassen, auf der sich alle anderen Schulen aufbauen. Wir geben den Erziehungsschulen den Vorrang gegenüber der fortgeschrittenen Schule. Wir wollen vertreten vor die Forderung nach einem selbständigen Unterrichtsministerium.

Abg. Singsius (Kole) fordert, daß der Religionsunterricht an öffentliche Schulen auch in der Mittel- und Oberstufe der Volksschulen in der Muttersprache erteilt werden soll.

Abg. Reiner (Sag.) Wir stimmen den Anträgen auf Einschränkung der allgemeinen Pflichterziehungsstunden, auf Erleichterung einer Zentralfürsorge für Jugendpflege und auf Verhängung der Maßnahmen für Sportpflege für arbeitslose Schulknaben zu. Den begabten Volksschülern sollte die Möglichkeit gegeben werden, die hohen Schulen zu besuchen.

Weiterberatung Montag 10 Uhr.

Die Zukunft unserer Textilindustrie.

Eine unserer wichtigsten Gewerbegruppen ist die Textilindustrie. Schon 1907 beschäftigte sie nahezu 1,1 Million Arbeiter. Das ihr nachstehende Beschäftigungsgewerbe gab im selben Jahre 1,3 Millionen Personen Arbeit und Brot. Die Textilindustrie verarbeitete 1913 in der Zeit vom 1. September 1912 bis 31. August 1913 rund 690 000 Ballen Baumwolle, das heißt nach genauer Berechnung ungefähr 360 000 Tonnen. Eingeführt wurden 1913 rund 476 000 Tonnen, wovon allerdings über 45 000 wieder zur Ausfuhr kamen. Von der Einfuhr bezogen wir 309 400 Tonnen aus den Vereinigten Staaten, 98 000 Tonnen aus Ägypten und Indien; sie kam also fast ganz aus angeleglichen Gebieten. Ebenso erhielten wir fast unsere ganze Zuteilung aus Indien, und die von uns bezogene Schafwolle kam zur größeren Hälfte aus englischen Ländern.

Angenommen würde für unsere Textilindustrie für deshalb die Beschlüsse, welche der im Sommer 1916 von der englischen Regierung eingeführte „Ausgleich zur Prüfung der nach dem Kriege einzuführenden Handelspolitik“ gefast hat. Der ausführliche Bericht darüber find im „Word of Trade Journal“ vom 2. Mai erschienen. Die Kernpunkte dieser Beschlüsse sind:

1. Verbot der Warenzufuhr feindlichen Ursprunges bis mindestens 12 Monate nach Beendigung des Krieges, bei Bedarf noch länger.

2. Zur Ausführung der Pariser Beschlüsse gemeinsame Allierantenkontrolle gewisser wichtiger Artikel und Einräumung eines Vergünstigungsschritzes an England und seine Verbündeten für die Deckung ihrer Baumwollstoffe.

3. Bildung einer gemeinsamen Kommission zur Erleichterung der Einfuhr der Waren in England, die sich als notwendig erweisen, sowie für die Vermeidung zu zentralisierter Einfuhr.

4. Durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg ist eine gemeinsame Zolltarifpolitik erleichtert. Die Durchführung der Pariser Beschlüsse hängt von der Mitwirkung aller in Betracht kommenden Regierungen ab.

Der Bericht im „Word of Trade Journal“ stellt außerdem fest, daß die Frage der Baumwolllieferungen aus den Vereinigten Staaten nach England und die Vereinigten Staaten dahin übereinkommen, zu allererst ihre Indulgenz und die der verbündeten Länder mit Baumwolle zu beliefern, so heißt dies, daß von der Weltproduktion von etwa 5,7 Millionen Tonnen 4,2 Millionen ausfallen. Vom Rest sind 600 000 Tonnen chinesischer Ernte für die Länder erreichbar. Die Vereinigten Staaten verbrauchen 1912-13 1,1 Millionen Ballen, während die übrigen Länder nur 580 000 Ballen der Spinnfasern 7,7 Millionen. Eine erhebliche Verminderung der Baumwollspinnerei ist auch in Indien und Japan eingetreten. Die Weltproduktion von Baumwolle ging aber unter dem Einfluß des Krieges auf 5 Millionen Tonnen zurück, und diese Menge wird trotz des Ausfalles der deutschen und österreichischen Produktion verbraucht. Wenn die Hauptzeuger, Vereinigten Staaten und England, ihre Indulgenz und die der ihnen verbündeten Länder zu beliefern wollen, kann die Lage für die deutsche und österreichische Textilindustrie kritisch werden. Es werden nach dem Kriege mit erheblicher weniger Baumwolle auskommen müssen, und selbst die Beschaffung des geringeren Bedarfs wird sehr schwierig sein. Daher müssen auch nach dem Kriege Ersatzstoffe wie Jute, Hanf, Nopal, Pflanzenfasern (s. B. die im Sudan u. in Ostafrika wild wachsende Colotropis protera), auch Kammwolle und Wollefasern in weitaus höherem Maße beansprucht werden und auf die Verwendung der aus Holzfasern gewonnenen Zellulosestoffe in großer Menge zu legen.

Der Baumwollanbau in eigenen Kolonien wird mit aller Kraft zu heben sein; doch dürfen wir nicht zu früh erwarten. In Afrika gibt es nur ein Land mit großer Baumwollproduktion (300 000 Ballen = 300 000 Tonnen), die sofort erschaffbar ist: Ägypten. Ägypten wird wohlvergehehen so lange bis die Welt keine eigene selbständige Baumwolle mehr liefern kann. Dieses Gebiet zu besetzen, dazu hätten wir für die Lebensfähigkeit die Möglichkeit, uns ausreichend Baumwolle zu beschaffen. Ägyptens langjährige, seine Faser ist für die besonders in England betriebene Feinzeugspinnerei unentbehrlich. Sagen wir die Erzeugung des Materials in der Sand, dann vermögen wir die Vereinigten Staaten und England zu zwingen, ihre Baumwolle für unsere Zwecke beansprucht werden zu lassen, bis sie annehmbar Preisen und Bedingungen zu liefern.

Das ägyptische Problem ist für unsere Textilindustrie von großer Wichtigkeit.

Aus Stadt und Umgebung

Im Zeichen der Konjunktur

Hand der hinter uns liegende Sonntag. Es wurden da nicht weniger wie drei diesbezügliche Veranstaltungen auf einmal gegeben. Gewiß etwas reichlich, so daß man sich über mangelnden Besuch nicht hätte zu wundern brauchen. Dies war aber nur bei den Radmittagskonzert im Garten des „Strandbühnen“ der Fall. Schon, denn hier in dem hübschen Garten so lange bis die Baumblümensauben überhoben prangenden Garten wurden die Klänge der überkapelle zu einem Genuß ganz besonderer Art. Willst du nicht diese Laute für die Folge mehr gewürdigt.

Das „Neue Schopenhans“ bewahrt seine alte Anziehungskraft. Zu der Laute, das man dort hier etwas Gutes dazugewährt.

gestellte in der wahlständige Charakter soll sämtlicher Veranstaltungen des Schopenhans im Garten und der Kapellen, die von ihrem Vorkriegsstand zum roten in den Garten oder der Stadtlichen Kriegs- und Landesspinnerei einen dem Beschäftigten Teil zuführen. So auch im vergangenen Sonntag wieder. Nachmittags konzertierte in dem schönen Garten die Kapelle der 163 er aus Altenburg, die uns ja einmal besonders nahe steht und zum anderen bei ihren bisherigen Wohlthatenleistungen ideal und materiell recht gut abblüht. Das darf auch von dem folgenden Sonntag zum Vorteil der Spinnereibetriebe gefuller Kameraden behauptet werden, denn die Karten waren sehr erfrischend, so daß eine Aufnahme von etwa 3000 Mt. erzielt wurde, und die Leistungen der Kapelle sowie des Obermusikleiters Schöten ja da reichhaltiger den guten Ruf der Kapelle im vollen Maße. Genau so verhält es sich bezüglich des Abendkonzertes durch die Kapelle der 30er aus Halle. Diefelbe hat sich durch ihre Veranstaltungen den ganzen Winter hindurch in Westfalen ja eigentlich Heimatrechte erworben und in diesem Sinne wird sie auch jederzeit hier aufgenommen. Obgleich am Abend der Aufnahmehaltung im Freien ein wenig kühl erschien, war der hübsche Garten des „Neuen Schopenhans“ doch gefüllt. Obermusikleiter Ermlisch mit seiner modernen Musikfahrräder hat ein ausgearbeitetes Programm in bekannt vortrefflicher Ausführung. Einen Teil des Reinertrages erhebt wieder die städtische Kriegs- und Landesspinnerei. Die feinsten Laute in dem Konzert hat aus dem Standpunkte der Unterhaltung der Wohlthatigkeit zu begründen. Wochte das so wieder!

Größe aus der Luft.

Am Samstagabend in der 9. Stunde überlag ein von Westen nach Osten ziehender Luftballon unsere Stadt. Seine Gestalt war mittelst Fernglas nicht zu erkennen. Gegenfällige Begleitung durch Winden der Hände und Trompetenspieler aus dem Korbe des Ballons fanden Platz. In der Zeit der leuchtenden Flugzeuge, die fast täglich auch über der hiesigen Gegend fliegen, gehört ein Ballon aus der guten alten Zeit immerhin nicht zu den alltäglichen Erscheinungen.

Verhütung eines größeren Unglücks.

In der Gutenbergsstraße war man am Samstagabend mit Abblenden von Breitschiffen beschäftigt. Nach Entleerung des Bogens machte sich ein Junge an demselben zu schaffen und drehte die erste Schraube auf. Der Wagen geriet in Bewegung und lenkte die Straße hinunter. Durch Einsetzen eines zufällig anwesenden Herrn konnte größeres Unglück verhütet werden. Der Junge kam durch Verletzung von ein paar Oberlippen mit dem Schrecken davon.

Im Zoolog-Theater und in den Kammer-Spielstätten

am Sonntag fällt die Signatur. Das Programm hinterläßt, wie auf allen Gebieten, so auch bezüglich des Verkehrs bei den unterhaltenden Veranstaltungen keine deutlichen Spuren. Im Zoolog-Theater ist die Einteilung der Kriegszeit zu begründen. Von den allgemeinen Folgen für die Stadt will, soll und kann hier nicht die Rede sein. Ebenfalls ist der geringe Sonntag ein bezeichnender Beweis für die gewaltigen Veränderungen auf dem Gebiet des Verkehrs. Drei Konzerte an einem Tage, je zwei Vorstellungen in zwei Räumen, Theater im Stadt und Säuger in der „Friedenstraße“ und überall außerordentlich lebhafter Betrieb. Direkt nach dem Ende des „Vereinsabend“ zur Wiederholung, der bei der gleichen Bezeichnung mit Ebnard Wacher von Leipzig vollen künstlerischen Erfolg erzielte. In den Kammer-Spielstätten stellte das große Sensationsdrama „Die Fische des Arno Jesen“ in außerordentlichem Maße.

Betriebsleistung bei der Fernbahn.

Sonntagvormittag trat in dem Fernbetrieb Halle-Merseburg durch Kurzschluß in dem Bahnhofsraum eine Betriebsstörung von 2 Stunden ein.

Erzeugerschiffspreise für Gemüse.

Vom 16. d. M. ab gelten nachstehende Erzeugerschiffspreise: Tomat (niedr. Spinnateler) 30 Pf., Erdbeere 40 Pf., Puff (Eau) Rohweiz 25 Pf., Mähren und längliche Karotten mit Kranz 15 Pf., besgl. ohne Kranz 20 Pf., Karotten, runde, kleine, mit Kranz 25 Pf., besgl. ohne Kranz 40 Pf., Gurken mit Kranz 35 Pf., Preis: Möhre, Möhre und Kartoffel 25 Pf., Frühkohlrabi 30 Pf., Johannisbeeren, weiße und rote 40 Pf., Johannisbeeren, schwarze 50 Pf., Stachelbeeren, reife und unreife 45 Pf., Maulbeeren (auf Verladung) 50 Pf., Frühbirnen 1. Wahl 45 Pf., Frühbirnen 2. Wahl (Frühbirnen) 35 Pf.

Erdbeerpreise.

Bei Erdbeeren sind vom 14. d. M. ab die Höchstpreise bei Wahl 1 auf 120 Pf. für Erzeuger und 150 Pf. für Großhändler, bei Wahl 2 auf 75 Pf. bzw. 100 Pf., bei Wonnas- und Walberdbeeren auf 180 Pf. bzw. 210 Pf. erhöht worden.

Die Oelfaszerpreise bei der Ernte 1919

sind schon jetzt festgelegt. Es werden bezahlt für: Raps 85 Mt. für 100 Kilogr., Weizen 83 Mt. für 100 Kilogr. Die Landwirtschaft kann daher im Vertrauen auf gute Preise die weitere Vergrößerung des Oelfaszerbaues vornehmen.

Die Beratung der Provinz- und Materialleistungen für das Feld- und Befehlungsbezer

hat in letzter Zeit überhandgenommen. Die Mithilfe des Publikums zur Verhinderung und Aufhebung der Diebstähle ist dringend erforderlich und vorerlässliche Pflicht. Wahrnehmungen und zweifelhafte Angaben sind sofort an die örtlich zuständigen Polizeibehörden zu melden, um Vermeidung der Verbreitung von falschen Nachrichten besonders reichlichen Nach- und Abhandlungsangelegenheiten (im Gebäude des teils Generalkommandos und durch letzteres auch telephonisch erreichbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilungen oder Anzeigungen, die zur Aufklärung der strafrechtlichen Handlungen und Ermittlung der Täter führen, werden vom Königl. Preussischen Kriegsministerium nennenswerte Belohnungen gewährt.

Sabotage durch Kriegsgegner.

Auch in diesem Jahre werden die Feinde versuchen, unsere Ernte zu gefährden und zu vernichten. Insbesondere ist zu befehlen, daß gefährlichen Sachschäden zu vermeiden, im Besonderen die Feinde, insbesondere in früheren Stunden in die Nebelzeit zu tragen usw. Daher ist größte Wachsamkeit in jeder Hinsicht dringend notwendig. Jeder Gefangene muß unablässig beobachtet werden.

Feldpostblätter in der warmen Jahreszeit.

Mit dem Einsetze der warmen Jahreszeit wird von neuem damit gewarnt, leicht schmelzende oder zu flüchtige absehbende Lebensmittel (wie, Honig — auch Kunsthonig —, Marmelade, süßes Obst usw.) ungenügend verpackt als Feldpostblätter ins Feld zu schicken. Verpackung ist nur im Verhältnis der besten Beschaffenheit obflig zu treffen. Die Packung muß der weichen oder flüssigen gewordene Inhalt die Packung schnell durchweicht und ausläßt, dabei auch andere Verpackungen beschmutzt oder beschädigt. Zur Verpackung müssen vielmehr dazwischen widerstandsfähige Behälter (Metallblech usw.) mit feststehenden Deckeln verwendet werden. Die Postämter haben strenge Anweisung, Feldpostblätter obflig zu untersuchen. Verpackung von der Abnahme und Beförderung unbedingt auszuscheiden.

Kriegsbeschädigte.

Der gegenwärtig starke Anstieg zu den Versicherungsleistungen in der großen Zahl der Kriegsbeschädigten, die sich in ihren Versicherungsleistungen und häufig schwerer verletzten Kriegsbeschädigten dabei nicht immer die wünschenswerte Rücklage teilen wird. Es ist jedoch ein Gebot der Dankbarkeit gegenüber den Männern die ihre Gesundheit der Heimatheit zum Opfer gebracht

haben, in weitestgehendem Maße auf hilfebedürftige Kriegsbeschädigte Rücksicht zu nehmen. Die Beitragsleistungen der Kriegsbeschädigten wider zu vollwertigen Mitgliedern des Versicherungsvereins können nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn ihnen nicht immer wieder durch rückfälliges Benehmen ihre Hilflosigkeit vor Augen geführt wird.

Aus Kreis und Nachbarreisen.

Auszeichnung. — Helldob. — Zudenborff-Spende.

Waldenborf, 17. Juni. Das Verbleibstrenn für Kriegshilfe wurde dem Vorsitzenden Hermann König verliehen. In seiner Pflichterfüllung führt er sein Amt seit 33 Jahren zum Wohle der Gemeinde. Trotz seines zunehmenden Alters hielt er unerschütterlich seine Arbeitskraft und seine reiche Erfahrung in den Dienst des der Kriegszeit zu arbeitserfreudig und verantwortlichen Kreisvereins amtes. Mäße es ihm vergönnt sein, noch lange die wohlverdiente Auszeichnung tragen zu können. — Den Helldob fürs Vaterland haben der Landwirt Gustav Hipp aus Frelch und der Metzler Alfred Aloß aus Waldenborf. Ehre ihren Nennben. — Eine Sammlung zu Gunsten der Zudenborff-Spende ergab im Sammelbeleg Waldenborf, zu dem auch die Dörflerchen Frelch, Wegmüß und Kriegsborf gehören, 21 Mt.

Aus Provinz und Reich

Viele hunderte Tausende Eier.

Bresden, 15. Juni. In der Stadtverordneten-Versammlung entspann sich eine längere Aussprache darüber, ob es Tatsache ist, daß dem Reichlichen Unternehmern in Niederwartha 80 000 Stück verordneter Eier für den Preis von 2000 Mt. geliefert worden seien. Stadtrat Wras erklärte, daß Reich überhaupte keine Eier von der Stadt erhalten habe. Lediglich die Einwärtslieferung nachschauen habe Reich 80 000 Eier zur Herstellung von Rüdenfutter überlassen. Reich würden die verordneten Eier nach Berlin gebracht und zur Herstellung von Waldmehl verwendet. Aus der Mitte des Kollegiums wurde darauf hingewiesen, daß bei der Einfuhr gefüllter Eiern tatsächlich viele Hunderte Tausende Eier vordorben seien.

Ausland

Ausseherregender Selbstmord.

Wafere, 14. Juni. „Gallus Rot“ berichtet: Ein Verwandter hat von ihm überbracht Geldern 100 000 Mt. für Privatdruck herausgegeben. Nachdem Estaco von dem Oberstaatsanwalt Kenntnis von seiner bevorstehenden Verhaftung erhalten hatte, beging er Selbstmord.

Turnen, Spiel und Sport

Handball in Westfalen. Sohenjollern I - Preußen I 0:3 (0:1). Die beiden ältesten hiesigen Handballvereine lieferten sich gestern auf dem Rindensplatz ein Gesellschaftsspiel. Das Spiel wurde auf der reichlich erschienenen Zuschauer einen lebhaften Eindruck, schade nur, daß Sohenjollern nicht keine richtige Eff zur Stelle hatte, daß Mannschaften hätten dann mehr vom Spiel gehabt. Der Schiedsrichter Soester, B. C. P., war gut. — Die zweite Preußenmannschaft spielte gegen B. C. P. II und machte sich eine verhältnismäßig hohe Niederlage von 10:0 gefallen lassen. Die Heimen Preußen-Spieler konnten gegen die ebenfalls kräftigeren B. C. P. II nicht aufkommen; immerhin verblieben die B. C. P. für ihren Erfolg ein Lob. In der 2. B.-Mannschaft nicht weniger. In der 3. und 4. und 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046.